



## Start of Henriette Furth Collection

**AR 11227**

Sys #: 000199925

LEO BAECK INSTITUTE

Center for Jewish History

15 West 16th Street  
New York, NY 10011

Phone: (212) 744-6400

Fax: (212) 988-1305

Email: [lbaeck@lbi.cjh.org](mailto:lbaeck@lbi.cjh.org)

URL: <http://www.lbi.org>

AR 11227

1/2

Henriette Fürth Collection

1912-2002

Archive

AVRAHAM FRANK

אברהם פרנק

April 4, 2001

Dear Dr. Mecklenburg,

I would like to thank you very much for the trouble you took in compiling the bibliography of the books and articles by Henriette Fränth and her brother, Simon Katzenstein.

Allow me to reciprocate in a small way by sending you the attached list of materials concerning the above, which I have in my family archive, as well as photocopies - some of them unpublished letters and poems - which throw some additional light on this remarkable personality.

Let me add that the Judaica section of the Jacob Schiff New York City Public Library at 42nd St. has a large collection of books and pamphlets by the above. Furthermore copies of <sup>her</sup> (mimeographed) memoirs, entitled "Steifezeit durch mein Leben", are in the hands of:

Dr. Helga Krohn, Jewish Museum  
14-15 Untermainkai, Frankfurt 60311  
(FAX 0049-69-212-30705),

and/or: Mr. Eduard Adelaar  
Zanderijlaan 13, 2242 GV VASSENARE, Netherlands  
(FAX: 0031-070-5110857).

Should the LBI library be interested in assembling a file on H. Fränth, you might be able to obtain a copy from either one of the above (even though the material is quite voluminous).

As soon as the History and genealogical charts of the Fränth-Katzenstein family (to whom I am remotely related) will be completed, I shall of course be pleased to send you a copy.

Once again many thanks for your interest,  
I remain with good wishes and DWS,

cc: Mr. Shlomo Meir, LBI, Jerusalem

Avraham Frank

# Eine Kämpferin gegen soziale Benachteiligung

19.3.78

Henriette Fürth (1861-1938): Als Schriftstellerin und Frauenrechtlerin profiliert - In Gießen erinnert Straßennamen an sie

Der Weg in die publizistische Öffentlichkeit war für Henriette Fürth (1861-1938) nicht vorgezeichnet. Sie konnte zwar zehn Jahre Schule durchlaufen, die weitere Ausbildung zur Lehrerin blieb jedoch verwehrt, weil sie teuer war und es für Juden eh keine Anstellung gab. Sie hatte als Kind den Bankrott des Vaters durch einen Großbrand erlebt und mußte ihn als Ehefrau und Mutter von acht Kindern mit ihrem Ehemann noch einmal durchleben. Mit dem Schreiben begann sie daher aus der finanziellen Misere heraus. Sie wurde jedoch zu einer versierten Publizistin und beliebten Rednerin im unermüdlichen Kampf gegen soziale Benachteiligung. Sie engagierte sich als bewußte Jüdin in jüdischen Organisationen und war Mittlerin zwischen der jüdischen und der allgemeinen und zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Frauenbewegung.



Henriette Fürth stammte aus einer begüterten jüdischen Familie, die mütterlicherseits aus Gießen kam. Siegmund Katzenstein baute mit seiner Frau Sophie, geborene Loeb, in Gießen eine Holzschuhfabrik auf. Die Mutter blieb orthodox jüdisch, so daß die jüdischen Feste zu Henriettes Kindheit gehörten. Der Vater war Mitglied der Fortschrittspartei und im Vorstand der Israelitischen Gemeinde. Henriette Fürth berichtet in ihren Erinnerungen, daß - auf seine Initiative hin - 1836 die Mauer zwischen christlichem und jüdischem Friedhof in Gießen abgerissen wurde. Von ihren vier Geschwistern behielt sie zum sieben Jahre jüngeren Bruder Simon ein besonders gutes Verhältnis. Dieser trat als Jurist bereits 1889 in die SPD ein und wurde Reichstagsabgeordneter.

Mit 19 Jahren heiratete Henriette den sieben Jahre älteren Kaufmann Wilhelm Fürth. Das

Ehepaar zog 1885 nach Frankfurt. Bis 1899 gebar Henriette acht Kinder, insgesamt sechs Mädchen und zwei Jungen. Trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten sorgte sie dafür, daß alle eine gute schulische und berufliche Ausbildung erhielten. Denn sie selbst litt darunter, keine fundierte Ausbildung vorweisen zu können. Sie mußte sich ihr Handwerkszeug mühsam selbst aneignen und erlebte, daß - trotz eigener Sachkenntnis - Leute mit akademischen Titeln bevorzugt wurden. Sie meinte daher, immer mehr und gründlicher arbeiten zu müssen als andere und überforderte sich zeitweise damit. Um das Familieneinkommen zu verbessern, bemühte sie sich 1890 erstmals um Erwerbsarbeit. Den Schritt an die Öffentlichkeit empfand sie als Befreiung. Zuvor hatte sie bereits Artikel zu jüdischen Themen unter dem Pseudonym G. Stein veröffentlicht. Es dauerte jedoch zehn Jahre, bis ihr publizistisches Wirken zu einer bezahlten Berufstätigkeit wurde, von der sie auch leben konnte.

Ihr schriftliches Werk beinhaltet 30 eigenständige Publikationen und etwa 200 Artikel zu relevanten Themen der Zeit: Kinder- und Mutter-schutz, Hauswirtschaft, Bevölkerungsrückgang, Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Zwangszölibat für Beamtinnen Wahlrecht für Frauen und vieles mehr. Außerdem publizierte sie 1911 den Gedichtband »Vinea«.

Dazu kam ihr soziales Engagement. In der Tradition der jüdischen Wohlfahrt stehend, war sie 1901 Mitbegründerin des jüdischen Vereins »Weibliche Fürsorge«. Sie entfaltete umfangreich Aktivitäten in der allgemeinen und der jüdischen Frauenbewegung, sie kämpfte für Sozialhygiene und gegen Säuglingssterblichkeit,



Die etwa im Jahre 1930 entstandene Aufnahme zeigt Henriette Fürth (Mitte) zusammen mit vier ihrer Geschwister.

organisierte eine Rechtsschutzstelle für Frauen. Zusammen mit ihren Töchtern richtete sie die erste Kriegsküche für Arme ein und übernahm Aufgaben an der Auskunftsstelle des städtischen Lebensmittelamts. Im Ersten Weltkrieg bezog sie auch politische Position und trat der Sozialdemokratie bei. Von 1919 bis 1924 war sie Stadtverordnete in Frankfurt mit besonderem Interesse für Finanzen, Gesundheit und Schulwesen.

Noch im Jahr 1932 verlieh ihr die Stadt Frankfurt zum 70. Geburtstag die Ehrenplakette für soziale Verdienste, von der Universität Frankfurt erhielt sie eine Ehrenurkunde. Henriette Fürth war damit das erste weibliche Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Sie lebte fortan bei ihrer jüngsten Tochter Lotte in Bad Ems. Dort starb sie 1938 von der Öffentlichkeit unbeachtet. Zwei ihrer Töchter wurden später im KZ ermordet. Die Stadt Gießen ehrt Henriette Fürth mit einer Straßennennung. Weitere Informationen und Literaturhinweise im Buch der Autorin.

Dagmar Klein

ca. 50 Frauen  
porträtiert  
auf Stadtjubi-  
läum 750 Jahre  
Ersterwähnung

mehrere Jüdinnen darin aufgenommen.  
Noch ein Grund, nach Gießen zu kommen!

## „Alle ihre Ideale brachen zusammen“

Abraham Frank sprach über Henriette Fürth: Zum Glück den Holocaust nicht mehr miterlebt – In die Politik eingemischt

GIESSEN (ero). „Sie ist das berühmteste Mitglied unserer Großfamilie“, sagt Abraham Frank über seine Großtante Henriette Fürth. Er referierte über „Das Schicksal der Familie Fürth – eine jüdische Familie aus Hessen/Mittelhessen und zu Fragen der Eingliederung und Einwanderung in Israel“.

Organisiert wurde die Veranstaltung von Monika Graulich, Stadträtin und Ansprechpartnerin der Kontaktgruppe „Gegen Vergessen – Für Demokratie e. V.“ und Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der Justus-Liebig-Universität (JLU). Henriette Fürths Nachfahren leben heute verstreut über die ganze Welt. Im März dieses Jahres konnten die Organisa-

torinnen in Israel Verbindung aufnehmen zu Abraham Frank, der aus der Nähe von Limburg stammt und durch die familiäre Beziehung zu Henriette Fürth Kenner der Familiengeschichte und der Schicksale der Angehörigen ist.

Henriette Fürth, die im Jahre 1861 in Gießen geboren wurde, heiratete mit 19 Jahren und brachte acht Kinder zur Welt. „Aufgrund ihrer goldenen Hochzeit habe ich mit meinen Cousinen noch ein Lied für sie gesungen“, erinnert sich Frank. Sie gehöre zu den „Frauen der ersten Stunde“, die sich in die Politik einmischten. Fünf Jahre lang SPD-Stadtverordnete in Frankfurt, Mitglied im Großen Senat der Universität Frankfurt und erstes weibliches Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Soziologie seien ein ausreichendes Zeugnis für ihr politisches und soziales Engagement.

Einige Veröffentlichungen sind in mehreren Fachbereichsbibliotheken und der Universitätsbibliothek der JLU zu finden. Sie habe sich nicht nur in der Theorie mit Politik auseinandergesetzt, sondern sich auch aktiv für Mutterschutz, Aufklärung und Frauenrechte eingesetzt.

Während ihrer politischen Tätigkeit sei sie immer wieder wegen ihrer jüdischen Herkunft auf Ablehnung gestoßen. Aber trotz dieser Diskriminierung habe sie bis zur Hitlerzeit ihr Judentum nicht praktiziert. „Sie war eben Sozialdemokratin“, sagt Frank.

1938 habe sie in ihren letzten Briefen ihre Verzweiflung über die Vorgänge in Deutschland zum Ausdruck gebracht. „Alle ihre Ideale brachen vor ihren Augen zusammen“, erklärt Frank. Sie verstarb im gleichen Jahr in Bad Ems.

In Gießen erinnert eine kleine Straße an

Henriette Fürth. „Zum Glück hat sie den Holocaust nicht mehr miterlebt“, sagte Frank, der 1936 mit seinen Eltern nach Palästina/Israel auswanderte. Hier wurde er stellvertretender Direktor der Organisation für Einwanderung aus Zentraleuropa in Israel. Die Zuwanderung schaffe auch in Israel große Schwierigkeiten unter den Menschen.

„Die Integration der Einwanderer dauert sehr lange, da sie kein Hebräisch sprechen“, meint Frank. Neben den Sprachbarrieren kommen auch soziale Probleme hinzu. „Die Arbeitslosenquote beträgt in Israel inzwischen 9,3 Prozent“, erklärte Frank. Aber trotz aller Widrigkeiten bei der Integration überwiege das Positive. Heute bildeten 5,5 Millionen Menschen aus über 70 Ländern den Staat Israel, der in diesem Jahr seinen 50. Geburtstag feiert.

Gießener Anzeiger 2. Sept. 1998

(Hochschulseite)

10/18

# Der Reifrock als Zugang zur Vergangenheit

Erinnerung an Gießener „Historische Frauen“-Anzeiger-Serie

GIESSEN (nh). Geschichte muß nicht trocken sein, sie muß nicht in Bücher verbannt werden oder dem Unterricht vorbehalten bleiben. Daß man, oder besser frau, Geschichte – und zwar eigene Stadtgeschichte – ganz anders und neu beleben kann, zeigen im Jahr des Stadtjubiläums derzeit einige Gießener Frauen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, historische Frauen Gießens zu erinnern und sie darzustellen. Der Zugang zur Vergangenheit führt für sie über einen Reifrock oder ein mittelalterliches Gewand.



Monika Graulich verkörpert Henriette Fürth.  
Bild: Herweg

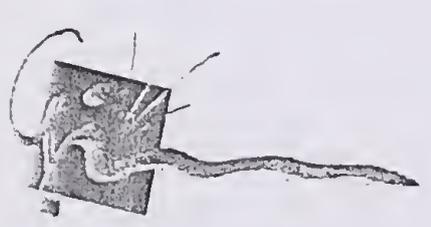
Gießener Anzeiger 27 August 1997

„Sobald ich in den Rock schlüpfe, nehme ich automatisch eine andere Haltung, einen anderen Gang an“, sagt Monika Graulich, die sich der Politikern, Frauenrechtlerin und Publizistin Henriette Fürth (1861–1938) angenommen hat. Daß die aktive Gewerkschafterin und Vertreterin der SPD im Gießener Magistrat Graulich nun gerade die Sozialdemokratin Fürth vorstellt, ist reiner, aber glücklicher Zufall. „Ich war die zweite Besetzung. Eigentlich wurde nur eine Frau gesucht, die von der Statur in das bereits fertige Kleid paßte“, erzählt Graulich. Hätte sie die Wahl gehabt, wäre sie jetzt möglicherweise eine andere „Historische Frau“, doch im Nachhinein kann sie sich keine vorstellen, die sie lieber vertreten würde.

ditionen zu beschaffigen, Kontakte aufzunehmen und hofft nun, das Bild dieser vielseitigen Frau vervollständigen zu können.

Graulich bewundert an Fürth, daß diese „so viele soziale Mißstände anging, daß sie trotz der eigenen acht Kinder Kraft fand, sich für andere einzusetzen und daß sie nicht nur das für Frauen damals typische Ehrenamtlerium ausübte, sondern ganz aktiv, mit viel Mut und Stärke das Private zum Öffentlichen machte.“

Monika Graulich selbst spricht ebenfalls vor Aktivität. Ehe die Bibliothekarin zu ihrem jetzigen Beruf kam, hat sie viel ausprobiert und lebte längere Zeit im Ausland, unter anderem im Rahmen eines Entwicklungshilfeprojektes in Tunis und bei der Europäischen Kommission in Brüssel. Nachdem sie 1995 mit der „Hochschulzugangsberechtigung für besonders befähigte Berufstätige“ ausgezeichnet wurde, hat sie auch noch ein berufsbegleitendes Studium aufgenommen. Trotzdem findet Monika Graulich noch Zeit, nach „ihrer“ historischen Frau zu forschen, und so bleibt zu hoffen, daß die Gießener Frauengeschichte demnächst um ein weiteres bereichert wird.



Damals kannte sie Henriette Fürth nur vom Straßenschild her, wußte lediglich, daß sie Jüdin und politisch aktiv war. Inzwischen hat sich das geändert. Auf der Suche nach Henriette Fürth hat Monika Graulich verschiedene Archive durchstöbert, hat nicht nur nach der Politikern Fürth, sondern auch nach der Mutter von acht Kindern und der Jüdin gefragt, hat begonnen, sich mit jüdischen Familientra-

KOLLEKTION  
HENRIETTE FURTH  
(1861 - 1938)

I Korrespondenz

A Henriette Fürth an:

1. Cauer, Minna

Anzahl

1\*

Datierung

1910

✓

B An Henriette Fürth von:

Intimate

2. Bebel, August

1

1900

Bensheimer, Alice s. Nr. 46

3. Bernstein, Eduard

2

1907, 1911

4. Bernstein, Max

1

1885

5. Blaschko, A. (Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechts-Krankheiten)

7

1905-1906

"Bordellfrage"

6. Bloch, J. (Zs. Sozialistische Monatshefte)

9

1905-1906

"Raummagel" in der SM

Bohemia (Zs.) s. Nr. 14

"Reinigung" v. H. Fürth in d. SM

7. Braun, Lily

1

1906

Bund deutscher Frauenvereine s. Nr. 39

8. Centrale für private Fürsorge

2\*\*

1905-1906

9. Cohn, Käthe (Verein Frauenwohl, Beuthen O.-S.)

2

1906

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung von Geschlechts-Krankheiten s. Nr. 5

Deutschland (Zs.) s. Nr. 20

Dokumente der Frauen (Zs.) s. Nr. 24

10. Dombrowsky, Valeska

1

1906

11. Edinger, L.

1

1899

Kurze Jahresnotiz

12. Englerth, Winfried Ph.

1

1931

13. Essig,

1\*\*\*

1919

Ethische Kultur (Zs.) s. Nr. 46

14. Faktor, Emil (Zs. Bohemia)

1

1905

15. Federn, Karl

1

1907

16. Fickert, Auguste (Zs. Neues Frauenleben)

2

1907

17. Flesch, Max

1

1938

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands s. Nr. 25

\*Durchschlag

\*\*1 Br. mit Antwortkonzept a.d. Rückseite

\*\*\*a.d. Rückseite u. e. Beilage Notizen von Henriette Fürth

Aufruf Hane  
Aufruf Deutscher  
eine Periode  
~~und~~

✓

privat und  
über-MS

Ffm.

Bitte um Mitwirkung

Kurze  
Empfehlung für  
Carnegie Stiftung

18. <u>Heiden-Deutschmann, Lea</u>	1	1905
19. <u>Hené, G.</u>	1	1932
20. <u>Hoensbroech, Graf von (Zs. Deutschland)</u>	1	1906
21. <u>Key, Ellen</u>	1	o.D.
22. <u>Kind und Kunst (Zs.)</u>	1	1906
23. <u>Kulka, L. (Zs. Neues Frauenleben)</u>	1	1907
24. <u>Lang, Marie (Zs. Dokumente der Frauen, Zs. Die Zeit)</u>	2	1899, 1904
25. <u>Legien, Carl (Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands)</u>	1	1905
26. <u>Liebknecht, Wilhelm (Zs. Vorwärts)</u>	1	1896
27. <u>Märten, Lu</u>	1*	o.D.
28. <u>Mayet, P. [?]</u>	1	1915
29. <u>Mittermaier, W.</u>	3	1936-1937
30. <u>Mohr, Wilhelmine (Zs. Oesterreichische Volkszeitung)</u>	1	1906
31. <u>Müller-Lyer, Franz</u>	1	1918
<u>Mutterschutz (Zs.) s. Nr. 38</u>		
<u>Neues Frauenleben (Zs.) s. Nr. 16, 23</u>		
<u>Oesterreichische Volkszeitung (Zs.) s. Nr. 30</u>		
(32) <u>Oppenheimer, Franz</u>	1	1927
33. <u>Pappritz, A.</u>	1	1906
34. <u>Rutgers, J.</u>	1	o.D. [1906?]
35. <u>Schippel, Max (Zs. Der Sozialdemokrat)</u>	1	1894
36. <u>Schwann, M.</u>	3	1906, o.D.
<u>Sozialdemokrat (Zs.) s. Nr. 35</u>		
<u>Sozialistische Monatshefte (Zs.) s. Nr. 6</u>		
37. <u>Stein, Ph.</u>	2	1906, o.D.
38. <u>Stöcker, Helene (Zs. Mutterschutz)</u>	9	1904-1906
39. <u>Stritt, Marie (Bund deutscher Frauenvereine)</u>	4	1905-1906
<u>Verein Frauenwohl, Beuthen O.-S. s. Nr. 9</u>		
40. <u>Vogel,</u>	1**	1906
<u>Vorwärts (Zs.) s. Nr. 26</u>		

\*unvollständig

\*\*Beilage: Brief Vogel 1906 an einen Verleger

	41. <u>Waetzels</u> , Paul	2	1905-1906
	42. <u>Winterhalter</u> , Elisabeth H.	3	1905, 1908, 1931
	43. <u>Winterstein</u> , Marie	1	o.D.
<u>JTO</u>	44. <u>Zangwill</u> , Israel	1	1905
	<u>Zeit</u> , Die (Zs.) s. Nr. 24		
	45. <u>Zetkin</u> , Clara	1	1900
C <u>Von Dritten an Dritte:</u>			
	46. <u>Bensheimer</u> , Alice	1	1906
	an <u>Ethische Kultur</u> (Zs.)		

II Notizen

47. Notizzettel von Henriette Fürth, insges. 29 Blätter  
(z.T. a.d. Rückseite von Druckfahnen)

*vermutlich  
Rezensionen  
(Anschauen der SM?)*

III Drucksachen

A Veröffentlichungen von Henriette Fürth (Belegexemplare, Sonderdrucke etc.)

48. 1897-1906	13 St.
<u>49. 1907-1911</u>	9 St.
50. 1912-1915	16 St.
51. 1916-1926	8 St.
52. 1927-1930, o.D.	7 St.

B Sonstige Drucksachen (Sonderdrucke mit Widmung)

53. 1919-1926	3 St.
---------------	-------

Drucksachen:

Bendit über die Protest-Versammlung Frankfurter Frauen gegen den  
Zolltarif-Entwurf am 18. 11. 1907 (1. Vers. Frankfurt)

Kleines Kriegsbuch. Ein Ratgeber für spanische Krieger  
Zusammengestellt von H. Fürth im Auftrag der Lebensmittel-Kommission  
der Stadt Ffm 40. - 50. Tausend 18 Pfennig

(Partial) list of books and articles by and on

HENRIETTE FÜRTH

- 1) Vineta, Dichtungen von Henriette Fürth; Curt Wigand Verlag, Berlin-Weipzig, 1911, 95 pp.
- 2) Henriette Fürth, Das Bevölkerungsproblem in Deutschland; Gustav Fischer Verl., Jena 1925, 109 pp.
- 3) Angelica Epple, Henriette Fürth und die Frauenbewegung im deutschen Kaiserreich, eine Sozialbiographie; Centaurus Vlg.; Pfaffenweiler 1996 (ISBN 3-89085-924-1), 202 pp.
- 4) Helga Krohn: "Du sollst Dich niemals beugen" - Henriette Fürth, Frau, Jüdin, Sozialistin - in: Juden in Dtschld.; P. Freimark; A. Jankowski, I. Lorenz (Hrsg.)
- 5) Henriette Fürth: "Sozialfürsorge, Frauenfragen u. jüd. Interessen" in: Frankfurter jüdische Erinnerungen, Festschrift zur Sozialgeschichte 1864-1951; Elfi Pracht; Jan Thorbecke Vlg. Sigmaringen
- 6) Walter Tetzlaff: 2000 Kurzbiographien bedeutender deutscher Juden, ASKANIA Vlg.; p. 96
- 7) Marie Juchacz. Sie lebten für eine bessere Welt; J.H.W. Dietz Vlg. Berlin; pp 91-95
- 8) Paul Arnsberg: Geschichte d. Frankfurter Juden, Band III; E. Roether Vlg.; p. 131
- 9) Raquel Heiberger, Helga Krohn: Hin aus aus dem ghetto, Frankfurt 1988, pp 104-5.
- 10) Julius Carlebach, Zur Geschichte d. jüd. Frau in Dtschld, Metropol Vlg. Berlin, pp 158-9.
- 11) Frankfurter Biographie, Personengeschichtliches Lexikon, Vol. I., W. Kramer Vlg., Ffm, pp 231-2
- 12) Jutta Dick, M. Jassenberg (Hg.); Jüd. Frauen im 19. u. 20. Jahrhundert, Rowohlt Vlg. 1993, pp 134-
- 13) Ernst G. Lowenthal, Juden in Preussen; Preussischer Kulturbesitz; p. 69
- 14) I. M. Fassmann, Jüdinnen i. d. dtsh. Frauenbewegung; J. Clus Vlg. Hildesheim 1996; pp 270-288
- 15) Dagmar Klein, Frauen i. d. Grossener Geschichte, 52 Biographien, Vlg. Stadt Gießen; pp 113-15
- 16) Siegmund Katzenstein, Juden im dtsh. Kulturbereich; Jüd. Vlg. Berlin, 1959; p. 359
- 17) Joseph Walck, Kurzbiographien z. Gesch. d. Juden 1918-45; K.G. Saur, München, 1988, p. 104
- 18) Paul Arnsberg, Die Jüd. Gemeinden in Hessen, Societäts Vlg. Frankfurt, 1971, Vol. I, p. 253
- 19) Erwin Krauss, Die jüd. Bevölkerung Giessens 1933-45; Kommunist. d. Gesch. d. J. in Hessen; 1974, p. 37

Wiener Library, 21.7.58

"Sigilla Veri" (Ph. Stauffs Semi Künstler) (antisemitisches Machwerk!)  
Lexikon der Juden... usw., V. Bodung Verlag 1925, 2ter. Band, Seite 614

Fürth, Henriette, geb. Katreustein (g. Stein.) 1861, Gießen, E. Lignum und  
K. = Löb. o. Wilhelm F. K.: 8, darunter 3 Töchter: 1.) Adelaar 2. Dr. kat.  
3. Altheimer. V.: Geschlechtliche Aufklärung (03), Holubedatf und  
Künderzahl, Kulturideale und Frauentum, Prostitution, Geschlechts-  
problem u. mod. Moral, Ehe und Pflichten, Mutterschaftsversicherung

Ihre Dichtung "Violetta" wurde 1912 auf eigene Kosten gedruckt, aber  
sagt Feinsler: "sie arbeitet mit schlechtem Deutsch, zu wenig Einfallen,  
und zu viel Gedankenstrichen". Dabei ist die Fürth doch eine der produktivsten  
Jüdinnen. Sie lebt in Pfm. Sie berichtete (Moses S. 61, f.):  
über ein Eisenbahnstreckens: "Es war auf der Fahrt von Landsberg a.  
d. Harz nach Dautzig. Ich war soeben vom Goeisewagen zurück und  
wandte mich an einen Herrn der im Abteil Platz genommen hatte,  
mit der Frage nach dem Namen der Station, die ich soeben verlassen.  
"Das ist Kowitz. Das ist im Hinter sehr traurig."

# Sommernachtszauber

Henriette Fürth

zum 15. August 1921

*von Bräuer  
Käuflein*

Er:

Spätsommernacht! Mit zaubrisch-blauem Scheln  
Sinkt Mondeslicht vom hohen Himmelszelt,  
Und Sternenpracht, durchblitzt von Sternenfalt,  
Erleuchtet rings des Weltendomes Reich.  
Hinaus in ewge Fernen schweift der Sinn —  
Und findet Halt im eignen engen Raum.  
Im eignen Herzen lebt der Welten Herz,  
In eigner Liebe aller Welt Gewalt.

Sie:

So oft nun kam sie mir, die sternenteiche,  
Die Nacht, die in der Völker Wunderglauben  
So reich begnadete, da in des Himmels  
Geweihnten Raum die hohe Gottesmutter  
Von niedrer Erde aufstieg. Manches Jahr  
Und manch Jahrhundert sann der frommen Mår  
Tiefsinnigem Zauber nach: Aus tiefem Grund  
In Weltalls unergründet Blau erhebt sich  
Des Menschen höchste Kraft, der Gottheit Urgrund.  
In alter Sage steigt das ewge Leben,  
Uns immer alt, und immer neu gebärend  
Ein junges Leben aus dem ewgen Schloß,  
Vor unsres Geistes Auge, weltenfern,  
Doch immer nah des Herzens tiefsten Grund.

Er:

Denkst Du der Nacht, da Du vor vier Jahrzehnten  
Mir brachtest unsrer Liebe erste Frucht?  
In schwerem Ringen schenkest Du und schenkest.

Mir immer neu in quellend starker Kraft.  
Du trugst und kämpftest, Glut und Wettersturm  
Hast Du mit kühner Stirn bestanden. Frei  
Stehst Du nun da, des harten Schicksals Macht  
Hast Du bezwungen mit der Arbeit Schwert.  
Das weiß die Welt — ich aber weiß noch mehr,  
Und was das Bessere, laß mich sinnend zweifeln:  
Des Weibes Liebe und der Mutter Treue,  
Die Freundschaft, die der Liebe sich vermählt,  
Den starken Mut in mancher banger Stunde,  
Die gabst Du mir und strafftest meine Kraft.  
Zwei Menschenalter stehst Du nun im Leben  
Und trittst heut durch des Greisenalters Tor  
Mit junger Kraft und alter Liebe ein.

Sie:

Uns ist gemeinsam, was Du mir gerühmt.  
In Lieb und Treu, in nimmer müdem Ringen  
Bestanden wir des Lebens harte Not.  
Der treue Fahrtgenos, der sichere Walter  
Warst Du in meinem sturmbewegten Schiff,  
Es ruhig steuernd durch der Wogen Drang. —

Mir gab die Fee, die mir die Kräfte weckte  
Und Goldgespinst vor meine Augen wob,  
Zugleich ein bitter nagend Seelenleid  
Mit in die Wiege: daß ich nimmer froh,  
Behaglich still das Leben sollte minnen.  
Was sie der Törlin schenkt mit leichtem Sinn,  
Des Flattergeists zufriedenes Behagen —  
Mir ward's versagt. Soll ich dem Schicksal zürnen,  
Das mit der glühenden Kron das Haupt mir deckte?  
Der Unrast quälend, markzerfressend Weh,  
Es trieb mich durch des Lebens weiten Kreis  
Durch Haushalt, Kinderpflege, durch des Wissens  
Gewaltig Reich in wilden Lebenskampf,  
Wo Völker und Parteien in grimmem Wüten  
Um Macht und Leben kämpfen mitleidlos.  
Doch nur des Mitleids sanfter Flügel hebt  
Von Erdenkleinheit auf zu höherem Schwung.

Ich hab der Tränen viele wohl getrodnet,  
Hab Leid gelindert, Menschenkraft gestärkt,  
Ich hab geliebt, gerungen und geschaffen. —  
Und doch! Zu schwer ist dieser Berge Last!  
Mein Volk, mein Land in tiefe Not gedrückt,  
Des Fremden Hohn, des Zwingherrn Willkür herrscht.  
Und drin im Lande quält des Elends Pein.  
Da darben Kinder, und die giftge Seuche  
Fährt fressend durch die Gassen der Verdammten.  
Es thront Betrug und Wucher, wilder Mord  
Durdzieht das Land mit trotziger frecher Gier.  
Es gellet der Schrei des Aufruhrs durch die Lande,  
Und los vom Mutterstamm gerissen dorrt  
So mancher Ast, von deutschem Saft erfüllt.  
Wie sankst Du tief, mein Deutschland, meine Heimat! —

Und Du und ich! An unsres Lebens Abend  
Stehn wir, von Not, doch nicht von Sorgen frei.  
Der Schadner und des Wuchers schmutzger Knedit,  
Sie heimsen mit der frechen Hand die Schätze,  
Die unsrer treuen Arbeit stets versagt.  
Der Stille Zeit sollt tang gekommen sein —  
Noch duldet keine Ruh die harte Fron.  
Und ward mir sonst wohl meines Schaffens Lohn?  
Auf hoher Bank der Ehren prunkt der Tor,  
Der unweis und unwissend schwimmt im Strom.  
Mit Titeln schmückt sich mancher, dessen Kunst  
Vor meinem Können machtlos sinkt in Staub.  
Der Ehren manche flocht man mir ums Haupt —  
Und doch will mir die Seele nicht genesen.  
Ich gab so viel, so niedrig war der Lohn!

Er:

O lästre nicht! Bald wird der Tag beginnen.  
Da treten frohen Muts, das Haupt erhoben  
In frischer Kraft und redlichem Gewissen,  
Die Kinder zu uns her und bringen Dir  
Der Liebe und des Danks gehäuften Zoll,  
Der schöner lohnt als Gold und Ehrenpreis.  
Doch horch: vom Dome klingt die Mitternacht.

Zwölf Uhr! Als erster bring ich Dir den Wunsch,  
Du kennst den Wunsch: des Herzens stillen Frieden! —  
Doch seh, der Mond verhüllt sich hinter Wolken.  
Es zieht ein Nebel durch die stillen Gassen.  
So schaurig still ist diese nächtliche Stunde —

Stimmen von draußen:

Tut auf das Tor! Ein wimmelnd Heer steht draußen.  
Des Feiertages Chor eröffnen wir.  
Doch zagt Ihr bang vor buntem Geistertreiben,  
Uns hemmt nicht Schwerkraft, nicht des Raums Gewalt.  
Wir dringen durch das Schlüsselloch, die Scheiben. —  
Schon stehn wir drin — nun hört der Geister Wort!

Das Vaterland:

In Trauer steh ich, doch mein Herz ist stark.  
Viel schwere Jahre sind mir noch beschieden,  
Doch kommt die Zeit, da Deutschland wieder frei.  
Du gabst mir viel: Der Söhne blühenden Leib  
Botst Du mit Kummer, doch mit festem Mut.  
Die Töchter schafften, Deinem Vorbild treu,  
In schwerer Zeit, da Deine ganze Kraft  
Mir war geweiht. Und nun, in bitterer Not,  
Stehst Du so kühn wie einst zur Zeit der Siege,  
Getreu und deutsch — so nimm den kargen Lohn!

(Sie reicht einen Eichenkranz)

Die Heimat:

In tiefster Seele bleibst Du mir getreu.  
Das Tal der Lahn, die Wälder und die Höhen,  
Um Gießen hin, bescheidener Musen Sitz,  
Des Vogelbergs, des Taunus grüne Gipfel,  
Das Hessenland, so frisch in herber Kraft,  
Sein Volk in schlichter, harter Dauerart,  
Sie lebten Dir in frischer Jugend Sinn  
Und hielten Stand dem Prunke stolzer Lande.  
Des Rheinlands Schöne, Gletscherpracht und Meer:  
Du kennst und liebst sie, doch dem Vaterhaus,  
Der Schule Stätte bleibst Du treu und hold.  
Dich grüßt die Jugend und der Eltern Grab.

(Sie reicht einen Epheu vom Grabe)

Frankfurt:

Die alte Reichsstadt steht in neuem Saft.  
Wo tausend einst, stehn hunderttausend heut,  
Zu schaffen an der Vaterstadt Gedeih.  
Der Jude ward aus engem Bann befreit,  
Der Fremde zugesellt der Bürger Schar.  
Doch fehlt noch viel, bis erst ein einig Volk  
Die alte Stadt mit neuem Glanz erfüllt.  
Noch herrscht das Gold, noch darbt an Brot und Licht  
Die große Zahl, der nur die Arbeit Quell  
Des Lebensstroms. Drum auf in neuem Geist,  
Bewährtes paarend mit der Jugend Kraft!

Die Dir die zweite Heimat ist geworden,  
Den Kindern Vaterstadt, die weite Stätte,  
In der Dein Schaffen neuen Boden fand,  
Die Deines Lebensalters Mühen Dir dankt  
Für ihrer Bürger Wohl an Leib und Geist:  
Sie grüßt Dich heut mit warmem Segenswunsch!

Der Vater:

Frei, stark und stolz ging ich durchs Leben hin.  
Ich strebt und schaffte kühn mit fester Hand.  
Mein Sinn stand hoch bis in der Zukunft Weiten,  
Mein Stolz warst Du von früher Kindheit an.  
Und da mein Leben sank, von altem Leid  
Weit vor des Alters Grenze hingerafft,  
Sangst Du das Grablied mir in tiefem Weh.  
Was Du mir danktest, hast Du treu behütet.  
Ich leb in Dir, und was mein Bestes war  
Im Streben, Sehnen, ward in Dir Erfüllung.

Die Mutter:

Des Hauses Lehre gab ich Dir in Liebe  
Und war Dir Freundin bis ins hohe Alter.  
Du machtest mich zur frohen, stolzen Aline  
Und weihetest mir der Liebe hohen Zoll  
In Tat und Lied. — Nun steht um Dich versammelt  
Der Kinder und der Enkel weite Schar.  
Was Dir Dein Mutterhaus gegeben, trugst  
Du weit hinaus, das Pfund geschäftig mehrend.  
Der Eltern Sinn und Segen bleibt in Dir.

#### Das Judentum:

Verfolgung, tausendjährig, ruht auf mir,  
Uralter Weisheit stolzer Trägerin.  
Was schwach und matt in meiner Herde war,  
Verzog sich feig, sich dem Verfolger einend.  
Doch was da kühn und stark in meinem Volke,  
Hob umso trotziger das Haupt empor.  
Du hast der harten Schläge Wucht gefühlt;  
Die auf der Armen und Vertriebenen Haupt,  
Der Wehr- und Ruhelosen, grausam fielen.  
Du botst dem Unrecht stolz die freie Stirn  
Und führtest für das gleiche Recht den Kampf.  
Nicht in der Gläubigen Schar bist Du zu finden,  
Doch fehlst Du nimmer, wo die Treue wacht!

#### Die Frauenbewegung:

Ein schwach Geschlecht hat man uns stets genannt,  
Die Tür zum Wissen und zur Tat verschließend.  
Du hast gezeigt, wie stark des Weibes Herz.  
Und was der besten Männer Eigentum  
Erschien, das hast in Fülle Du bewährt:  
Geschafft, geordnet, aufgebaut, gekämpft.  
Der Freiheit Tag erschien am Horizont:  
Man gab uns Rechte, doch noch nicht das Recht.  
Drum stehst Du noch im Kampf für Deiner Schwestern  
Uraltes, heiliges Recht, für Mutter, Kind.  
Und Deine Treu wird dauern bis zum Siege,  
Bis voll Erfüllung ward gerechtem Heischen!

#### Wissenschaft:

Ein steiler Weg, an Steinen, Dornen reich,  
Führt auf zu mir, und wenige sind es nur  
Der zahllos Tausende, die man erfüllt  
Mit meines Geistes Nahrung, die zur Höh,  
In ewgen Eises Klarheit auf sich ringen.  
Den Frauen wehrte man den Eingang gar,  
Nur Auserwählte drangen durch mit Mühen,  
Die Hände wundgeritzt von Grat und Stacheln.  
Du warst der Wenigen Eine. Mit der Kraft,  
Nie Deines Tages reiche Pflichten ließen,

Klommst Du empor und stehst nun in dem Kreis,  
Dem Wahrheit, Arbeit, Treue höchster Lohn  
Des kraftverzehrend heißen Geistesringens.  
Du schufst manch Werk in schwerer Nächter Mühen  
Und schufest Tat, des Wissens klaren Quell  
Lebendig auf des Lebens Acker leitend.  
So mög noch welter Werk und wackre Tat  
Dich krönen, meines Geistes würdige Erbin!

#### Volksbildung:

Auf blauen Höhen thront meine stolze Schwester,  
Ich steig hinab in tiefer Lande Niedrung,  
Die Fluten spendend, die von droben strömen,  
Den vielen, die von Wissens Licht getrennt,  
In Geistes Not und Enge hin sich winden.  
Du standst mit mir am Werk, obs Kunst und Wissen  
Galt zu verbreiten nach des Tages Fron,  
Ob für der Schule Recht und Geistesfreiheit  
Der Kampf zu führen gegen finstre Macht,  
Des Haushalts Kunde weit ins Volk zu tragen,  
Des Leibes Kraft und Reinheit zu bewahren,  
Ausbildung schenkend jedem edlen Keim.  
Viel Arbeit harret noch unser, Deine Kraft  
Brauch ich noch lang zu segensreichem Tun,  
Und reiche Frucht sei Deines Schaffens Lohn!

#### Sozialpolitik:

In Nacht und Not versunken ziehn Millionen  
Und Millionen graue Lebensbahn,  
Kind, Weib und Mann und Greis, ein trübes Heer,  
Von Himmelsluft getrennt in harter Fron,  
Der Sonne fern in ödem Wohngelaß.  
Des Hungers Zwang, des Wuchters gierge Krallen  
Macht ihren Tag zur Hölle, raubt der Nacht,  
Der ruhlos müden, der Erquickung Wonne.  
Es dorrt das Kind zum Greis in arger Pflege,  
Der Jugend fehlt die Bahn zu freiem Spiel.  
Und Sorg um Arbeit, Sorg um Lohn und Brot,  
Um Obdach, um der Blöße karge Deckung  
Gibt keine Stunde frei zu munterm Ruhn,  
Zum kühnen Aufstieg in des Geistes Reich.

Aus Sümpfen steigt der Krankheit gierger Hauch,  
Das Kind im Mutterschoß dem Tode zeichnend. —

Doch sieh: ein kleines Heer von kühnen Kämpfern,  
Von klugen Waltern, kenntnisreichen Gärtnern,  
Der Volkskraft Acker pflegend, Unkraut jähend  
Und besser Zukunft Samen sorglich streuend.  
Sie forschen, lehren, schaffen treuen Sinns.  
Und größer wird ihr Heer: von Millionen  
Sinds Tausende, viel Hunderttausend schon,  
Die sich erfüllen mit der Lehre Kraft,  
Tat-leihend dem, was stille Denker sannen. —

Du hast im Denken, Leben, Wort und Werk  
Zugleich der grimmen Not den Kampf geboten,  
Hast Licht verbreitet, Keime bessern Tuns  
Weithin gestreut. Der Mutter Qual, des Kindes,  
Der Frau in Arbeitsfron, in Haushaltsnöten,  
Dem Arbeitssucher, einst des Wuchers Beute,  
Des Volkes Wohnung, seines Leibs Ernährung,  
Der Kranken Rettung, besser Zukunft Gründung  
Galt Deine Mühe. Wenn in lässigem Tun,  
In leerem Tändeln, müßigem Zeitvertreib  
Viel andre Frauen ihre Kraft zerstreuten,  
Da saßest Du am Schreibtisch, gingst dahin,  
Wo Not und Tod in dumpfen Höhlen hausen,  
Tratst auf den Lehrstuhl, in der Forscher Kreis,  
Zu Millionen neuen Geist zu tragen. —

Unendlich brandet noch des Elends Meer,  
Und zahllos sind die Nöte, die am Mark  
Der Menschheit zehren: größer drum die Pflicht,  
Zu helfen, Grund zu legen unermüdet.  
Wie Du geschaffst, so wirst Du weiter schaffen,  
Und Millionen, die Dich nie gekannt,  
Sie werden Deines Wirkens Früchte segnen!

#### Die Partei:

Den Freiheitskampf in starkem Heer zu führen,  
Der künftigen Menschheit sichere Bahn zu weisen  
Zur Freiheit und zum Glück, das war das Ziel,  
Dem tapfren Kämpfer ihre Kraft geliehen,  
In Stadt und Land und in der Menschheit All

Den Geist zu hegen der Genossenschaft,  
Der Arbeit Recht vor gierigem Raub zu schützen,  
Zu neuer Form des Volkes Wirtschaft führend.  
Was unsre Großen schufen, stolzes Erbteil  
Bleibs uns, es zu erhalten und zu mehren.  
Auch Du: in Kampf und nimmernüder Arbeit  
Standst Du und stehst Du noch in rüstger Kraft,  
Wortführerin den Scharen der Genossen.  
Du baust mit klugem Sinn und führst den Kampf,  
Wo Unrecht herrscht und wo Gewalt gebietet.  
Und Deiner Kinder steht ein stattlich Fähnlein  
Im gleichen Heer, vom gleichen Geist erfüllt.  
Noch Jahr um Jahr, in starker Geisteswehre,  
In Denken, Arbeit, Streit steh Du bei uns,  
Vorkämpferin dem Rechte der Enterbten!

#### Dichtung:

Grau sind des Elends Wolken, grau der Sinn,  
Der, ganz im Alltag wurzelnd, Tagewerk  
Nur schafft in müder Dienstbarkeiten Mühle.  
Doch bunt und golden färbt des Himmels Licht  
Die Welt dem Auge, das ein Gott begnadet,  
Das Schönheit schaut und Schönheit weiß zu bilden.  
Du hast mit ernstem Sang und heitrem Lied,  
Für kurze Zeit von schwerem Werk Dich lösend,  
Den Freunden manchen Tag verschönt — die Müh,  
Die Sorge konnte nicht den klaren Quell  
Verschütten, der aus tiefer Seele trieb.  
Mög heitre Lieder, kühnen Freiheitssang  
Uns der beredte Mund noch oftmals spenden!

#### Freundschaft:

Wer mag dem Denker zürnen, der, im Kreis  
Des eignen Geists versponnen, aller Welt  
Ist fremd geworden, nur dem Werke lebend,  
Das er in heißer Qual gebären soll?  
Du aber hast vollbracht, was wen'ge können:  
Hast schwer gesorgt, hast ernsten Geistes Werke  
Ans Licht gebracht, und dennoch blieb der Sinn  
Dir frisch für anderer tägliche Mühen und Freun.  
Drum hat die Freundschaft Dir den Tag vergoldet.

Der Frohsinn und die Gastlichkeit, sie saßen  
An Eurem Tisch an manchem heitern Abend,  
Des Tages Sorgen hielten Muts verschleudend,  
Noch ist das Herz Dir jung, noch lebt der Sinn  
Für Freundesliebe, Lebensfreude, Schönheit,  
So mögen frohe Tage oft noch einen  
Sie, die Du liebst und die Dir Liebe spenden.

#### Humor:

Ihr wollt den armen Juden nicht verschmähen,  
Dem unverwundlich blieb in tiefem Leid  
Der Laune und des Witzes goldnes Pfund,  
Den Rappaport, der oft den frohen Abend  
Mit Geist erfüllt und heitren Lachens Schall —  
Auch manchmal kam als ungebeter Gast.

Se habn Dr viel Komplimenter gemacht  
Und Elogen, au waih, zum Schiamretlichwerden,  
Doch De kannst wol vertragen e ganze Tracht  
Vun Lob und vun Ehr mit bescheidne Geberden.  
Nu werst De erlaube, ich sag noch e Wort  
Vun de Sache, wovun se weislich geschwiege,  
Un gefällts Eich nit, dann mach ich mich fort,  
Ich bins jo gewohnt, aus de Tiere ze fliege.

Was han se gesagt vun de Wissenschafte  
Un vun de Statistik, dem Zahlegewirr!  
Doch wo wor e Wort vun de Leidenschafte,  
Die so gern verfiere de Mensch in de Irr?  
Gott, wie hots hier geklunge vun laute Worte  
Un vun Händegebatsch uff e Kindergesicht —  
Doch vor Fremde, do zeigt mr e andere Sorte,  
Do hieß es: körperlich züchtige nicht!  
Un die Uffklärung, Gott, was word die getriwwe,  
Doch oser for Eich, na, for annere Leit  
Del Döchter, die sin wie die Lämmcher gebliwwe  
Un hawwe mit zu'ene Aage gefreit.  
Un de Wissenschaft, was is es gewese?  
Do host De mit viele Mieh uffgezählt,  
Was Ihr in zehe Johre habt uffgegesse —  
An Appetit hots Gottlob nit gefehlt!

Jo, de Appetit uff de geistige Ware,  
Den hawwe se hier mit viel Worte gelobt,  
Doch aachs leibliche Esse is zu kurz nit gefahre —  
Nit umsunst hot de Wert in Altweilnau gedobt.  
Un de Poesie? Was e Stuß mit de Lieder  
Un mit all dene Verse und Festgesäng!  
Gor oft kame manchmal Dei Stickerdier wieder,  
Un Dei Redde, die zoge sich sehr in die Läng.  
Doch was soll ich Eich heit noch die Stimmung stere?  
Du host oft dm Rappaport Freide gemacht.  
Un wenn se heit feiern zu Deine Ehre,  
Dann werd aach der polnische Schinorrer gedacht.

#### Nachspruch:

In Ernst und Laune haben Dich begrüßt  
Die Geister, denen sich Dein Geist gesellt,  
Mit denen Du gewirkt an hohem Werk.  
Nun gebt dem Tageslicht die freie Bahn!  
Laßt Kinder, Enkel und Geschwister treten,  
Zu Dir, in Liebe Dein gedenkend, Dir  
Noch viele Jahre froher Kraft zu wünschen!  
Der Bruder auch, der Dir so vieles dankt,  
Den zu der gleichen Arbeitstreu und Ordnung  
Du wolltst erziehen, wie sie Dir zu eigen —  
Von allen Werken ging dies eine fehl —  
Doch wars nicht ganz umsonst, und gleichen Strebens,  
Wengleich in milderer Vollendung Wert,  
Steht er an Deiner Seite frohgemut.  
Er wünscht mit Deinen Schwestern, lieb und treu,  
Was alle wünschen: Viele Jahre noch  
Der Kraft, der Arbeit und der stillen Ruh,  
Der Freud an Gatten, Kindern, Enkelkindern,  
Am Blühen des Werks, dem Du Dein Leben weihtest!

Mart  
fran-  
der  
pau-  
die  
Po-  
aß-  
Die  
über  
dar-  
land  
12.  
  
aus  
der  
eben  
loß-  
o r f  
ngen  
and  
Es  
die  
jen,  
neu  
  
ung  
helt  
ten  
den  
be-  
ter-  
ial-  
nge-  
hen  
Se  
en-  
m-  
er  
ter  
on-  
nd  
nuf  
ten  
ter  
ste  
3.  
  
3 b  
3-  
11.

unverwundlich zu sein.

Gewiß ist in den zahlreichen und oft sehr langatmigen Ansprachen, die gegen uns gerichtet werden, viel überflüssiges Gerede enthalten, oft ein Haufen von Phrasen, für den das Papier der deutschen Presse zu schade ist. Schon die gegen-

An die Frankfurter Zeitung!

### FÜR DIE MÜTTER!

Genug des Blutes ist geflossen. Genug des Jammers ist auf Erden. Verwüstet liegt der Garten unseres Lebens. In Trümmer sank das Hoffen unserer Zukunft. Ein Ende soll werden, bevor das Ende aller Dinge, die Götterdämmerung des Menschengeschlechtes hereinbricht.

So hört auf!

Wir, die Mütter, heischen es, die Mütter auf dem ganzen Erdenrund.

Und nun kommen sie daher und jagen: Zeichnet Kriegsanleihe! Wenn ihr wollt, daß der Krieg bald zu einem siegreichen Ende komme, so zeichnet Kriegsanleihe! So stellt euch in Reih' und Glied und helfst der Heimat diesen neuen Sieg deutscher Kraft, deutschen Durchhaltens erstreiten.

Aber in uns wehet sich etwas dagegen. Alles in uns ist so weh und so still und leer. Wir haben unser Liebstes hingegeben. Was will man noch von uns?

Und doch haben die recht, die unsere Hilfe heischen zum Friedenswerk im Kriegsgewand. Alle müssen dazu helfen, auch wir, wir Mütter.

Denn draußen stehen unsere Feinde und warten darauf, daß diesmal, daß endlich einmal die Deutschen schwach werden, daß endlich einmal die Stunde komme, in der das Deutsche Volk seine Ohnmacht bekennen und beweisen müsse, in der offenbar werde, daß es an der Grenze seiner Tragkraft und Widerstandsfähigkeit angelangt sei. Sie haben schon oft diese Stunde gekommen geglaubt und mußten wieder und wieder erkennen, daß Deutschland nicht auf dem Wege des militärischen und auch nicht auf dem Wege des wirtschaftlichen Kampfes zu überwinden sei. So oft sie auch anrennen, was immer sie versuchen mögen: Deutschland ist unüberwindlich! Und auch durch den Erfolg der siebenten Kriegsanleihe muß es unseren Feinden eingehämmert werden, daß gleich dem Anfang der griechischen Sage das Deutsche Volk aus jeder Not nur stärker und stolzer hervorgehe. Wir müssen ihnen zeigen, daß es zwecklos für sie ist, weiter zu kämpfen. Daß sie uns nicht niederzükämpfen können, jetzt nicht und in Ewigkeit nicht. Darum, ihr Mütter, wenn ihr wollt, daß dieser entsetzlichste aller Kriege anshören soll, so geht hin und zeichnet Kriegsanleihe.

Gertrude Käthe.

15.  
rec  
F  
2

Ffl. Zeitung 15. Okt. 1917

כתבה: הנרייטה פירט  
תרגום: חנניה רתם (נכדה)

מ ט ה

- |                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                 |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>5. וְרֹאֵה אֶת נְרוֹת הַזֶּהָב,<br/>זֹרְמִים סְבִיב הַר וְגִיא.<br/>וְרֹאֵה אֶת הוֹד הַחַיִּים,<br/>מַחֲדָשׁ זֹרַח בְּלִי דֵי.</p>                   | <p>1. כְּבִשְׁתִּי פִּסְגַת הַסְּלָעִים,<br/>מִבְּטֵי מִסְבִּיב תַר,<br/>שׁוֹמֵעַ אֲנִי לַחַגְשִׁים,<br/>וְאֵת הַמְּלָה "מֵאַחֵר".</p>          |
| <p>6. וְקוֹרֵא אֲנִי אֶל הַרוּחוֹת,<br/>שֶׁהַקּוֹל יִהְיֶה לַמֶּרְחָק.<br/>כְּמוֹ אֶלְגוּל שֶׁל רַעַם רְחוֹק:<br/>עַת יַחְזוֹר מִן הַהַר, וְחִזַּק:</p> | <p>2. "בְּשֶׁמֶשׁ בֵּין-הָעֶרְבִים,<br/>כְּבִשְׁתִּי אֶת הַפִּסְגָּה.<br/>תִּרְאֶה הַמְּבֻטָּח בְּעֵינָיו:<br/>לְעוֹלָם לֹא תֵהָא שְׁלָנוּ"</p> |
| <p>7. "רְאִיתִי עֲתִיד בּוֹקֵעַ,<br/>וַיּוֹם דְּעִיכַת דּוֹרִי.<br/>גַם אִם אֲנִי שׁוֹקֵעַ,<br/>אַחֲרַיִם מִמְּשִׁיכִים דְּרַפִּי".</p>                 | <p>3. "בְּמַדְבַּר מִשְׁתַּךְ תַּכִּין,<br/>נֹשֵׂא אֶת מִשְׁאָךְ.<br/>הוּא שְׂרֵשֶׁת דּוֹרוֹת הַחַיִּים,<br/>עַד כְּלוֹת נִשְׁמַחְרִי".</p>     |
| <p>8. "וְגִבּוֹרֵי הַנְּצַחוֹן,<br/>יִהְיוּ יוֹרְשֵׁי דָמִי.<br/>אֲז בְּקִבְרֵי אָדוֹם,<br/>כִּי כִנְעוֹן הִיא שְׁלִינוּ"</p>                           | <p>4. לְלַעֲוֹג לִי הַקּוֹל בּוֹקֵעַ,<br/>אֲר אֲנִי כֹה אֵיתָן נִיֶּצֶב;<br/>וּמִבֵּית בְּפִדּוֹר הַשׁוֹקֵעַ,<br/>בְּדַמְדוּמֵי מַעֲרָב.</p>    |

### Moses

Ich habe die Felsen erstiegen. — — —  
Mein Blick in die Runde geht — — —!  
Da hör' ich ein raunend Murren  
und höre die Worte: „Zu spät!“

„Du hast die Höh' erstiegen  
im Abendsonnenschein;  
das gelobte Land siehst du liegen,  
doch nimmer wird es dein.

Du mußt in der Wüste dich betten  
und tragen deine Last  
und tragen des Lebens Ketten  
bis zu der letzten Rast.“

So rufst's und willst mich höhnen.  
Doch ich steh' fest und gut  
und schau im verbäumernden Westen  
der Abendsonne Glut.

Und sehe die goldenen Lichter  
umfließen Berg und Tal  
und sehe die Glorie des Lebens  
aufleuchten noch einmal.

Und rufe hinaus in die Winde,  
daß in die Weite es schallt,  
und wie mit Donnertönen  
vom Berge widerhallt:

Ich habe die Zukunft gesehen  
und meines Geschlechtes Tag,  
und muß ich untergehen:  
Es folgen andre nach.

Und meines Blutes Erben,  
die werden Sieger sein.  
Mag ich in der Wüste sterben:  
Land Kanaan ist mein.

☞

Henriette Fürth

(Übersetzung eines Nachrufs auf  
Henriette Fürth,  
erschienen in: De Socialistische Gids,  
Amsterdam, 23:1938, S. 483-486)

Henriette Fürth  
von Prof. Dr. H. Sinzheimer

Durch den Tod von Henriette Fürth, die im Frühsommer im Alter von 77 Jahren starb, hat die internationale Frauenbewegung eine ihrer ersten Kämpferinnen, die deutsche Sozialwissenschaft, wie diese vor dem Dritten Reich bestand, eine ihrer profiliertesten Denkerinnen und die sozialistische Bewegung eine Persönlichkeit verloren, die auf einem bedeutenden Gebiet der praktischen Sozialpolitik eine führende Rolle einnahm. Sieht man heute auf die reiche Ernte, die durch ihre Stärke zusammengebracht wurde, zurück, so wird deutlich, wie in ihrer Person das persönliche Leben und die wissenschaftliche Arbeit ineinander übergingen und eine Einheit bildeten, welche sehr unterschiedliche Bereiche umfaßte und diese doch zu einem unteilbaren Werk zusammenfügte.

In einer kleinen hessischen Stadt geboren, erlebte sie in einem glücklichen Familienkreis eine reichhaltige Jugend und wurde dann in einer glücklichen Ehe selber das Beispiel einer Mutter und Hausfrau. Bald jedoch begann sie sich für Bereiche, die außerhalb dieses Familienkreises lagen, zu interessieren, für die ökonomische Entwicklung, die für das Leben jeder Familie neue Probleme mit sich brachte, die Stabilität der Familie ins Wanken brachte und an die Kraft und Stärke der Frau neue Anforderungen stellte. Henriette Fürth sah die alten Werte, die die Familie in sich trug, verschwinden und so tauchte vor ihrem geistigen Auge die Frage auf, die der Mittelpunkt ihres Denkens wurde: Wie können wir diese alten Werte in einer neuen Form aufrechterhalten, welche neuen Einrichtungen müssen geschaffen werden, um die Grundpfeiler zu ersetzen, die als Folge der ökonomischen Entwicklung ins Wanken gerieten? Die Familie, die ihr Leben war, wurde zu einem wissenschaftlichen Problem. Von Güte und Weisheit getrieben, wurde diese Hausfrau und Mutter zu einer Autorin auf dem Gebiet der Ökonomie und der Sozialpolitik.

An erster Stelle sollen hier die Schriften aus ihren Arbeiten erwähnt werden, die sich mit der Lage der Frau, die gesellschaftliche Arbeit ausübt, beschäftigen. Das Bedürfnis nach geistiger Arbeit hatte sie dazu gebracht, an der Arbeit des "Freien Deutschen Hochstifts" in Frankfurt am Main mitzuwirken, einer Institution, die die höhere Bildung verfolgte und aus diesem Grund Fachgruppen für freie wissenschaftliche Arbeit gründete. Die Sektion für soziale Ökonomie, in der Henriette Fürth mit Männern wie Karl Flesch, Max Quark und Schnapper-Arndt mitarbeitete, führte eine Untersuchung über die Lage der Arbeiter in der Bekleidungsindustrie in Frankfurt durch, wobei H.F. einen Beitrag zur Frauenarbeit in der Herrenbekleidungsindustrie lieferte<sup>1)</sup>.

1) Die Frauenarbeit in der Maßschneiderei in "Die Lage der Arbeiter im Frankfurter Bekleidungs-gewerbe". Schriften des Freien Deutschen Hochstiftes, Frankfurt am Main, 1899.

Hierdurch wurden zum ersten Mal aufgrund einer ausführlichen wissenschaftlichen Untersuchung der Arbeitsbedingungen und der Löhne die miserablen Zustände bekannt, die damals in dieser Gegend auf dem Gebiet der industriellen Heimarbeit herrschten. Kurze Zeit später ging Henriette Fürth weiter. Sie richtete ihre Aufmerksamkeit auf die Arbeit der verheirateten Frau in den Fabriken <sup>2)</sup>. 1891 hatte die Gewerbeordnungs-Novelle zum ersten Mal in Deutschland zu einem Schutz der damals ungeschützt arbeitenden Fabrikarbeiter geführt und hiermit auch zu einem sehr minimalen Schutz der Hausfrau. Die Unzulänglichkeit dieses Schutzes und die Notwendigkeit, diesen zu erweitern wurde anhand reichhaltigen Tatsachenmaterials verdeutlicht, das hauptsächlich aus den Berichten der Gewerbeaufsicht stammte. Die Leitung der freien Gewerkschaften kaufte später den Rest dieser Ausgabe auf und erkannte damit den Wert dieser Arbeit für den Schutz der Frauenarbeit.

Zweitens soll eine Arbeit sehr besonderer Art erwähnt werden. Henriette Fürth wollte die ökonomische Situation eines zum Mittelstand gehörenden Haushalts bestimmen und dabei die ökonomische Arbeit der Hausfrau an einem wissenschaftlich ausgearbeiteten Beispiel beschreiben. Das Buch, das sie <sup>3)</sup> zu diesem Thema veröffentlichte, ist eines ihrer Hauptwerke. In dieser Schrift werden die über zehn ganze Jahre mühevoll gesammelten Notizen streng wissenschaftlich und nach sehr unterschiedlichen Gesichtspunkten verarbeitet. Sie gibt neben einer genauen Berechnung der Einkünfte und Ausgaben eine Beschreibung der Lebensweise einer sehr arbeitsam und geordnet und dabei tief geistig lebenden Familie. Hiermit wird ein wertvoller Beitrag zu einer in die Tiefe gehenden Kulturgeschichte gegeben. Das Ergebnis ist, daß selbst in dieser Familie, in der von 10 Personen 6 ausgebildete Facharbeit ausübten, nur das unbedingt Notwendige verdient wurde. "Das ist die große, noch nicht beschriebene Tragödie des armen Mittelstandes," so fährt diese Schrift fort, "die Tragödie derjenigen, denen von allen Seiten her Forderungen gestellt werden, und welche aus vielseitigen äußeren und innerlichen Gründen ihre Nöte und Entbehrungen verschweigen, ihrem Leid keinen Ausdruck geben dürfen". In einer Anlage wird die noch viel härtere Not der wirklich besitzlosen Masse beschrieben. Dieses Buch kann als ein Beispiel einer soziografischen Untersuchung angesehen werden, deren Methode heute noch als Modell gelten kann, wenn auch die Ergebnisse veraltet sind.

Dann ergriff sie die Not von Mutter und Kind. Man bemerkt, wie ihr Gesichtskreis sich erweitert und wie sie nun nicht mehr bei der Feststellung von Tatsachen stehen bleibt, sondern nach neuen sozialpolitischen Einrichtungen strebt. Schon hatte die Krankenversicherung zum Beginn der Fürsorge der werdenden und der jungen Mutter, die den Anfang eines gesetzlichen Schutzes erlangt, geführt. Nun wurde durch die Ausweitung der sozialen Reformbewegung und auch durch die aufgrund des Verfalls der

2) Die Fabrikarbeit verheirateter Frauen, Frankfurt am Main 1902

3) Ein mittelbürgerliches Budget über einen zehnjährigen Zeitraum.  
Mit einem Anhang: Die Verteuerung der Lebenshaltung im Lichte des Massenkonsums, 1907.

Familie größer werdenden Not die Forderung nach Ausbau dieses Schutzes immer dringender. Was damals noch fehlte, war eine sich auf genaue Tatsachen und Einzelheiten stützende Berechnung der Bedürfnisse und Mittel, um diese Bedürfnisse bestreiten zu können. All das finden wir in dem großen, im Jahre 1911 erschienenen Buch "Die Mutterschaftsversicherung", das in vier Teilen die Notwendigkeit, die Grundlagen und Bedingungen besprach, die im In- und Ausland bestehenden Bewegungen und Einrichtungen kritisch begutachtete und mit sorgfältiger Berechnung die Ordnung einer einzurichtenden Versicherung mit einer Kostendeckung behandelte. Wenn auch die Gesetzgebung ihre Vorschläge nicht übernahm, gaben diese Vorschläge dennoch einen starken Anstoß in Richtung des Mutterschutzes. Und auch die Bemühungen der Wiener Sozialpolitik nach dem Krieg, eine durchgreifende Versicherung für Mütter zu erlangen (welche heute wieder zunichte gemacht worden ist), haben ihren Ursprung in den Angaben, die Henriette Fürth in diesem Buch gab.

Wir sehen jetzt die niemals ruhende Frau am Höhepunkt ihrer Arbeit. Der Weltkrieg hatte die Kraft des Volkes zerstört. Neue Wege für eine neue Bevölkerungspolitik mußten gefunden werden, deren Ziel die Entwicklung eines gesunden, neuen Volkes sein mußte. Schon während des Krieges stand sie mit an der Spitze aller Bestrebungen, die darauf ausgerichtet waren, die durch den Krieg entstandene Not zu mildern. Ihre beiden Söhne waren im Krieg und kehrten schwer verletzt zurück. Das hielt sie nicht davon zurück, sich um das Schicksal aller, die vom Krieg getroffen worden waren, zu kümmern. Zusammen mit ihren in Deutschland lebenden Töchtern arbeitete sie bei der 'Kriegshilfe' mit. Sie war es, die als erste in Frankfurt am Main eine planmäßig errichtete Kriegsküche für die Versorgung der zu Hause gebliebenen Bevölkerung in großem Stil einrichtete und führte. Sie arbeitete bei der Pflege der Kranken in den Familien der Kriegsbeteiligten mit. Und als der Frieden kam, machte sie sich wieder an die Arbeit, um all ihre Erfahrungen wissenschaftlich zu verarbeiten. Nach allen Richtungen durchforschte sie die Möglichkeiten, Gefahren, die für das Volk aus der Kriegszeit entstanden waren, abzuwehren und suchte nach Mitteln<sup>4)</sup>, die dem Volk neue Kraft und neue Lebensenergie geben konnten.

Damit hatte sie die Brücke gefunden, die sie auf ein neues Gebiet führte. Rudolf Goldscheid, der bekannte Wiener Soziologe, hatte zu dieser Zeit sein großes Werk über die Ökonomie der Menschen veröffentlicht. Dort waren die Menschenrechte zum ersten Mal ökonomisch fundiert worden. Der Mensch wurde als höchstes ökonomisches Gut gesehen und hiermit wurde in umfassendster Art und Weise der Sinn aller Ökonomie deutlich gemacht. Henriette Fürth folgte dieser neuen Richtung des ökonomischen Denkens mit Begeisterung. Ihre Gedanken hierüber sind in einem großen Werk festgehalten: "Bevölkerungsfragen und Menschenökonomie". Dies bildet das Ende

4) Das Bevölkerungsproblem in Deutschland 1925. Die Regelung der Nachkommenschaft als eugenisches Problem, 1929. Wirtschaftslage und Überseeauswanderung (Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik 1930). Der Rückgang der Geburten als sociales Problem u.ä.

ihres Werks. Die neuen Verhältnisse in Deutschland verhinderten die Herausgabe dieses Werks. Möge es bald in einem anderen Land auf der Welt das Licht erblicken. Es mögen 'unzeitgemäße' Gedanken sein, die in diesem Werk festgehalten sind, es wird eine Zeit kommen, in der man erneut nach dem Sinn der Ökonomie fragen wird und auf den Ruinen einer zerstörten Welt das Recht des Menschen aufbauen wird.

Henriette Fürth ist von uns gegangen, als Fremde in ihrem Vaterland. Die Welt, für die sie gelebt und gearbeitet hat, gibt es nicht mehr. Wer sie in den letzten Jahren in den Niederlanden sah, wo sie sich gerne aufhielt, war immer wieder über die Kraft und Stärke ihres Geistes und die Leidenschaft, die in ihr aufkam, wenn das Schicksal des deutschen Volkes vor ihre Augen trat, erfreut. Das große Leid konnte sie nicht brechen. Aus dem Feuer ihrer Augen sprach das alte Wort: "Arbeiten und nicht verzweifeln".

W o r t e d e s A b s c h i e d e s  
bei der Überführung der sterblichen Überreste  
unserer lieben Mutter Henriette Fürth  
im Hofe des Marienkrankenhauses Bad Ems  
am 2. Juni 1938, 9 Uhr vormittags

---

Nun heisst es, Abschied nehmen von Dir, geliebte Mutter und Grossmutter, die Du Deinen Lebensabend in unserer Gemeinde hast verbringen und vollenden dürfen. Nun heisst es Abschied nehmen von der Frau, die ihr ganzes Leben hindurch, Tag für Tag und Stunde um Stunde, ununterbrochen und unentwegt mit den geschärften Waffen ihres Geistes und dank dem unerschöpflichen Reichtum ihres Herzens in der vordersten Reihe der Kämpfer gestanden hat, die das Schicksal dazu ausersehen hat für wahres Menschentum und echte Menschlichkeit zu leben und zu streiten. Wohl ist die Schaar klein, die sich heute hier zusammengefunden hat, um dieser Frau das letzte Geleit zu geben, aber fürwahr, wenn alle, für die sie in ihrem reichen Leben gewirkt und gestritten, Gelegenheit hätten, bei diesem Abschied zugegen zu sein, wie gross müsste der Raum sein, die Menge zu fassen!

Ihr Leben war, um mit ihren eigenen Worten zu sprechen, schwer, aber schön. Von Stufe zu Stufe ist sie emporgestiegen, Berg um Berg hat sie erklimmt, bis sie auf den Höhen der Menschheit angelangt war, um schliesslich, nachdem sie im letzten Herbst ihre Lebensarbeit hat abschliessen dürfen, noch den Berg zu ersteigen, von dessen Warte aus sie, einer Seherin gleich, die fortschreitend trostvolle Zukunft unseres Volkes hat erblicken dürfen.

Dank, unauflöschlicher Dank ist in die Herzen ihrer Kinder, darüberhinaus aber auch in die Herzen von Tausenden eingegraben, denen sie eine Führerin zu einem besseren Leben geworden ist. Ihr Andenken ist ein dauerndes, ihr Name ist in die Geschichte der Menschheit eingegangen.

Als sie vor wenigen Tagen von mir Abschied nahm, geschah es mit dem Bekenntnis des Schema' auf den Lippen. So ist sie nun wahrhaft wieder heimgangen und über ihrem Ende steht das Wort:

„ Bejodecho aphkijd ruohij podijtho 'othij Adonaj 'el ' ameth "  
„ In Deine Hand befehle ich meinen Geist Du hast mich erlöst Du  
Gtt der Treue "

Unsere heissesten Segenswünsche begleiten Dich nun, liebe Mutter, da Deine Seele sich bald ansieht, zu ihrem Schöpfer zurückzukehren. Zieh heim in Frieden, lech lescholom !

A m e n !

Nachruf auf Henriette Fürth s. A. von  
Rabbiner Dr. Elias Fritz Lämpheimer  
(Schwiegersohn der Obigen),  
Bezirksrabbiner Bad-Ems-Weilburg.

Zur Barmizwah unseres Juengsten, von Henriette Fuerth.

.... Doch nun zu dir, der heut des Tages Held  
Ein kleiner Held und gar nicht heldenhaft,  
ein rechter Gassenbub und Uebermut.  
Doch in der Schale steckt ein guter Kern.  
Und luegen deine Augen nicht, so wirst du  
ein braver Mensch. Doch das ist nicht genug.  
Ein Jude bist du. Weisst du, was das heisst?  
S'gibt ihrer viele, die getreulich halten,  
Gebot und Satzung ihrer Religion,  
die aber aengstlich sich darniederducken,  
wenn ueber ihrem Haupt ein Sturm einherbraust.  
Sie werden sagen: Komm und beuge dich,  
so lang es weht. So viele Stuerme brausten  
zu Haeupten uns. Doch sag': wo blieben sie?  
Sie sind verweht. Doch Israel steht fest  
und hat sie ueberdauert - alle - alle!

Februa 1912  
vor 68 Jahren

Das sollst du nicht. Du sollst dich niemals beugen.  
Wer moechte leben, nur des Lebens willen?  
Wer moechte leben innrer Ehrebar?  
Zum Himmel hebe frei ein freies Haupt  
und sag: Ich bin ein Mensch. Ein Mensch wie ihr.  
Gebt mir mein Menschenrecht.  
Und geben sie's aus freien Stuecken nicht,  
so sollst du kaempfen drum, doch nie dich beugen  
und niemals flehn.  
Hoerst du mein Junge, nie!

Doch wer so hohen Anspruchs sich vermisst,  
vermesse billig sich der hoehern Pflicht.  
Mehr muss der Jude leisten als die andern.  
Muss guet'ger sein als sie, ein Schirm der Schwachen,  
der Wahrheit Kaempfer und Gerechtigkeitt,  
wie Schlangen klug und wie die Taub'ohn Falsch.

Ein hohes Erbe wurde dir mein Sohn,  
Von Vaetern her traegst du gar stolzen Mut  
und aufrecht Menschentum.  
So wahr'und mehre es.

Ein Jude bist du und du bist ein Mensch.  
Sag, weisst du, was das heisst?  
Stist mehr als Jude sein und reiht verpflichtend  
dich in das Heer der Arbeit und des Kampfs  
und fordert, dass du ringst mit aller Kraft,  
damit es endlich - endlich - wohnlich werde,  
damit mehr Licht sich breite auf der Erde.

Mehr Licht! Mehr Guete! Und mehr Menschenliebe!  
Dem Sohn - dem Juden und dem Menschen sag' ich  
dies dreifach Wort. Und leg auf deine Schultern,  
dass du an deinem Teile dazu helfest  
zur Ehr der Deinen und des Judentums.

Februa 1912

Freitag 26 August 1833

Nun sind beinahe auch schon 10 Jahre vorbei  
Und es fehlt' nicht an allerlei Sorg' u. Leid.  
Doch immer wieder kann ein Mai  
und immer noch kann die Sonne lachen  
und des Lebens kernige Freund.

Und heute steht die griedische Welt  
in unerhörtem Streit.  
Das alte „Byz-Byz“ schwantzen geht  
Ein Hoffnungsstrahl das Dunkel hellt  
und brennt das gehende Leid.

Und doch ist die Welt so schön u. so weit  
und der Himmel so hoch u. so hoch.  
Was tut euch der müde, der hässliche Streit?  
Ihr seid ja jung u. soll kampfbereit  
u. am Ende siegt ihr doch!

Und was kommt mit Haiti? u. Haiti da  
Mit Dutzenden u. viel Geschrei? —  
Willkommen, die Herren des Zweigens  
Das ist das Leben. Da stürmt es  
Bunt tupper! Bunt fruchtig! Bunt frei!

Gluck auf! Im Vierblatt! Das uns gehört.  
Wie auch der stille Mann,  
der ungerührt in ungestört,  
von keinem Schmerz in Leid verkehrt,  
da draussen schlafen kann.

Gluck auf! In seiner in meiner Ehre  
zählt ihm die Lebensbahn.  
Und ist es Kampf und ist es Schmerz:  
Ihr tragt ehrliebe, gute Wehr  
und euch Weg führt hinan!

Mutter.

Geacht von Mutter Henriette Fürth  
zum 10ten Hochzeitstag ihrer Kinder  
Walter und Netta Fürth, geb. Spier.  
Frankfurt a/M - Niederrad



Kann ich aber nicht folgen, denn ich  
halte es einfach nicht mehr aus.

Seine exzellente Mitteilung; Die  
verschickten Briefe aus dem letzten  
ein günstiges Ergebnis. Bis auf den  
stand der Dinge im ganzen aus Zwölff  
gekommen, die hier in der Hauptstadt  
glückliche Bekämpfung aufzuzeigen. Eine  
Anweisung zu Ende steht, falls alle  
diese Seite nicht in die Hände  
Herzenträume zu meiner Frau de Coma  
Schönfeld u. Frau Nagelberg mit. Auch  
Anwende Hermann, die die Treuste  
ist. Aber langsam, die einsam. Kein  
eigenen Sinn dem man die Hand geben  
kann. Es geht beim besten Willen  
nicht so weiter.

Sein Vater, die Mutter, kann mit  
meiner Frau de auch nicht kampflos  
hat mich jüngst als entzückende Bild mit  
abgegeben. Wie geht es Euch?  
Hast Du Walter, Deine Gemahlin?  
Wollen kommen? Dein Gemahlin?  
was geht es Euch an?  
Euch allen lieben Grüssen  
Mutter

## Judenzählung.

Weit dehnen sich des Ostens weite Steppen,  
Aus schwankem Moergrund greift der Tod empor.  
Er lauert in der Sümpfe gift'gen Schleppen,  
Er droht aus steilgetürmten Felsentreppen  
Und bricht aus feigen Hinterhalt hervor.

Dort stehen sie. Dort kämpfen unsere Brüder.  
Dort kämpft auch manchen jüd'schen Vaters Sohn  
Und mancher jüd'schen Mutter Kind sank nieder  
Und kehrt ihr nimmermehr, kehrt niemals wieder.  
Geht doch und zählt. S'ist leichter Mühe Lohn.

Und wo im Westen die Kolonnen wandern,  
Aus tausend Feuerschlünden bricht der Tod,  
Da stehn der Juden Söhne mit den andern,  
Dort an der Somme, der Ancre und in Flandern,  
Und alle, alle teilen gleiche Not.

Geht doch und zählt sie. Zählt auch die begraben  
Und die verkrüppelt dieser grause Krieg.  
Geht hin und zählt. Sellt unsre Hilfe haben  
Zum Zählen auch der jüd'schen milden Gaben  
Und jüd'schen Streiter für den innern Sieg.

Wir lieben unser Land, der Heimat Gauen.  
Wir nennen Deutsche uns, weil deutsch wir sind.  
Und Lieb' um Lieb', Vertrauen um Vertrauen  
So wollten wir mit euch die Zukunft bauen  
Ein einig Volk. Des ein'gen Deutschlands Kind.

Nun zählt ihr uns. Wir wollen's nicht ertragen.  
Was taten wir, daß man uns das getan?  
Wie durftet ihr nach dem Bekenntnis fragen?  
Wir fragten nicht in jenen hohen Tagen:  
Für's Vaterland ward's ungefragt getan.

Und wenn einst der Geschichte Urtheil spricht,  
Seid ihr's, nicht wir, die man zu leicht befand.  
Wir aber scheu'n der Wahrheit Helle nicht,  
Die leuchtend aus der Nacht der Zeiten bricht:  
Wir schreiten aufrecht in der Zukunft Land.

Henz. Fürth.